

SIMPLICISSIMUS

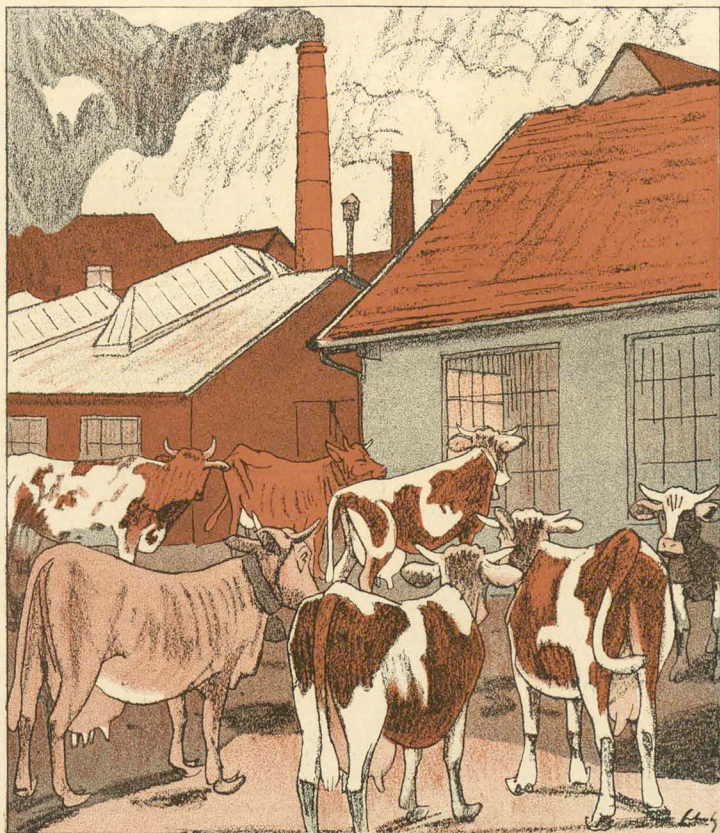
Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Bayrische Röte

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Was san denn die Küß' da?“ — „Die möcht'n g'mol't'n we'e'n, und die Mögä' san alle in der Pulverfabriek.“

Ein Familien-Ausflug

(Th. Z. Seine)

Lied der Gefangenen



„An Schönheit und Haltbarkeit stehen die Gewebe aus Papiergepinst keinem anderen Stoffe nach.“

Wir sind müde, und wir haben keine Tränen —
 Vaterland, Vaterland!
 Unser Tage scheiden wie Sphären
 Um Verfluchende im Wästenland.

Als wir stürker waren, schürkten Fesseln unsre Füße,
 Aber heimlich dachten wir die Wieder,
 Winkten allen Wölfen und den Schwärmen Heimatsgrüße,
 Und wir fangen Wieder.

Wir sind still geworden, wanken kettenlos zur
 Fronde,
 Stumpf geduldig treten wir die Mühle,
 Sengt die Sonne? Rintt der Regen? ... Wohl
 im Kreise der Monde
 Dämmern die Gefühle.

Tur die Nächste träfen ohne Maß:
 Selig hinter der Gefangniswand
 Leuchten Berge, Wälder, Ströme, Stadt und
 Etroben ...
 Vaterland! Vaterland! Kleinmuth Nächste

Verfälschung

Von Hans Bauer (Champagne)



Sie bieten einen vollwertigen Ersatz für Wolle, Baumwolle, Leinwand, Seide.



Das verdanken wir unserem unermüdbaren, geradezu einzig dastehenden Erfindergeiste und unserem alles überwindenden Gewerbestoffe.“

„Sm!“ hatten die vorn zu ihm gesagt, „In der
 Etappe, da gibst's Kintöpfe und Theater und Kneipen
 und so ... und wenn's schon bloß die paar Tage sind,
 die da vor dich liegt, 's is doch man anders.
 Das Genauer, als in dem Dreck und dem Kratzen
 hier immer hoch. Man kann sich doch
 wieder mal fühlen, aufleben, ... und wenn's schon
 bloß die paar Tage sind ...“
 Man hatte ihn seine Dienstreise wirklich zu fried-
 lichen Menschen getragen, entwöhnte seine Ohren
 für dreimal vierundzwanzig Stunden dem nie aufhö-
 renden Geplaus. Ließ ihn einmal frei und doch auf-
 m.

„Das nun genießen!“ hatte er sich vorgenommen.
 Alle Spargroschen aus der Abkantung waren zusam-
 mengetragen. „Zeit mal die paar Tage laßig sein“
 dachte er. „Man laßt sich um die Minute zu
 Liebe, während der man nicht feßlich gewesen
 ist, als man's hat haben können, wenn man wieder
 da vorn ist ... in Matsch und Nachtöble und
 Todesbereitschaft.“

Da hat er am ersten Tage sein Dienstliche er-
 ledigt. Und wie er angewiesen worden war, zwei
 Tage darauf wiederzukommen, hat er sich ins Kino
 gesetzt und ist dann wie ein freier Mensch, der sich
 um nichts zu scheren hat, gemächlich den Boule-
 vard dahinpaziert, hat am Abend in die Lichtab-
 zitterten Kasse geblickt und sich schließlich in eine
 rechte alte gemüllte Soldatenkantine gesetzt.
 Und als er Punkt zehn Uhr vom Übernachtungs-
 raum anlangte und sich des ersten Tages Ergeb-
 nisse überflügel, war er's zufrieden.
 Aber morgen sollte es noch Bester werden, gelobte
 er sich. „Draußen ist's eh aus mit dem Kino und
 den Cafes und dem Freisinn und den Mödels.“
 Am nächsten Morgen ging er schon in feilster
 Frühe in den neuen Zug hinein. Erwachte im Stadt-
 innern herum. Kaufte sich einen Spanisch-Pfeffer-
 Roman. Wachte sich in einem Soldatenheim hinter
 einem Morgenstoppchen die ersten Kapitel an. Klappte
 die Seiten wieder zu. Anleitete sie in eine
 Rodstraße. Fühlte seinen Halsschlag stärker pulsen.
 Warf bei Mamiell zwei Federhüte auf den Tisch.
 Summelte dann ein Stück vom Stadtmirren vor.
 Gewandte dabei den engeren, dreijährigen und füllten
 Straßen vor den wohlplanmäßigen einen entschie-
 denen Morgung und blieb schließlich vor einem war-
 tigen Häusel, dessen unterem Weischoß in aufbring-
 liches rote Glühlicht. „Au Rendez-vous des pêcheurs“
 aufgeschrieben war.

„Weißt rein“, befahl er sich streng.
 Jaääääää wußte die ungerettete Schranke. Und
 dann prüfte er ein herabliches „Bon jour, mes-
 sieurs“ in die Etappe hinein und warf sich in
 einen behäbigen Geplaus.
 „Café“ lächelte die Französin.
 „Oui, oui, un café“, ließ er seinen Weischoß spielen.
 Die schmierige Hebe konnte zwar in vornehmlich
 seinen Appetit auf die Weischoßaufschwung, die dieses
 Haus zu bieten herabste, nicht verfluchen, und die
 staubbedeckten Weischoßschritte aus Feindes-
 nummeren des „Source“, die die alte Wand geröde-
 weise überdeckten, vermochten die Aufmerksamkeit
 des Gastes nicht dauernd von dem fettbedeckten
 Kaffeetischchen abzuheben — aber er war
 ja wohlgenut und nicht in diese Epantee eines
 ästhetischen Anlaufpunktunterrichtes wegen ge-
 gangen.

(Fortsetzung auf Seite 116)

Eine Begegnung in Bern

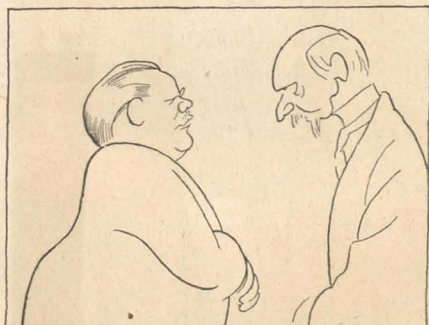
(Zeichnungen von D. Sulzbaressen)



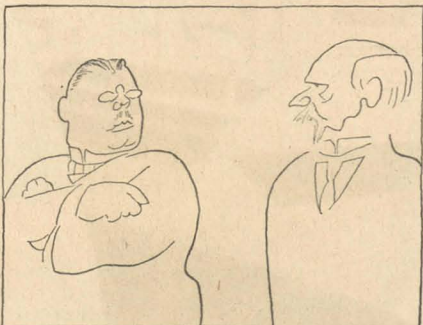
„Professor Luidde wird in Bern mit einer geheimnisvollen Persönlichkeit zusammengeführt.“



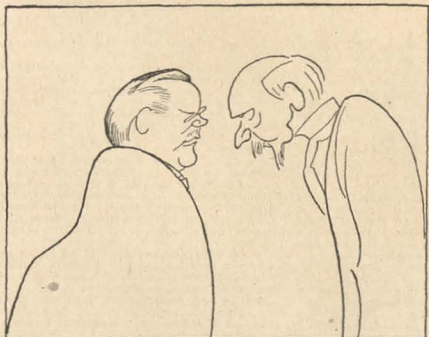
„Ich möchte gleich von vornherein betonen, daß wir auf jede Eroberung in Belgien verzichten.“



„Schön. Dafür trete ich Esch-Verträgen ab.“



„Nein — das trete ja ich ab. Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Matthias Erzberger. Ich vertrete die Zentralmächte.“



„Ah — Sie auch!? — Mein Name ist Professor Luidde.“



„Ah ja ... da können wir hier nichts anderes tun, als uns gemeinsam photographieren zu lassen.“

Andere Zeiten

(Zeichnung von Witz)



„Ich will München zu einer Stadt machen ... daß niemand sagen kann, er kenne Deutschland, der nicht München gesehen hat.“
(König Ludwig I.)

Wer nun schon mal, wie er, erst knappe Einundzwanzig jahre, die Jugend in Unruß und Arbeit verlebte hatte und nun ganze acht Monate schon in Zigaretten und Ceddoblen getauert und Lagerquartiere und Nachtstraßen unterm emigen Obelisk der Kannonmüller gehalten hatte, dessen Blut darf drum nicht verdorrt werden, daß es jenseits heiß ans ichliche Kleidlich brennt.
Da guckte er sich das fremde Mädels, gelübelnd an. Und wußte: „Es eine, die sich in 's lauzere Konf stellt und so hochgefrisirt räumlaßt und das Schürchen so affatur über den Rücken flattern hat, die muß ein Döck sein.“
Und er besann sich, was er fragen solle.
Auch die gefischteste Kombination aus „bon jour“, „pouames de terre“, „mademoiselle“ und „tout de suite“, seinem Geklammerdsch an frangösischer Verbalsch, war nicht ausreichend, einen Zug zurechtzuleimen, der dem Sinn seiner Gedanken entsprechen hätte.
Wäre ihm also gebillien, anzusprechen.
Aber eine quälende Schüchternheit packte ihn nun ans Herz. Wenn die schließlich doch ein ganz bonnettes Ding wäre ...
Es gelang ihm nicht, seine Feigheit mit Logik zu bewaffnen.
„Nare“, wachte es in ihm, „worn in der Feuertraufe sit's nie über dich genommen. Und hier, vor 's einer Schölmpe kriechst die du Bangigkeit über die Knöchel.“

Er lagte ihr fragend in die Augen. Da ließ sie die Ären für Sekunden über ihn blicken. Große, funkelnde, die ihm den Herzogsdürren verlesenten.
„Mademoiselle“, würgte er dann leise heraus.
„Monsieur“ lächelte die Französin feiert.
Da verschlang's ihm die Stimme. Er beachte nichts herover. Wachte auch nicht, was er hätte sagen sollen.
Um aber seine Frage zu motivieren, wies er in plöcklichem Einfall auf einen Motorkontanten, der ihm gegenüber stand — und hob sich schon hoch, wühlte in seiner Rocktasche nach einem Zehnerstück und haufte hastlich auf das Geßell zu.
„Oh! Nix, nix, monsieur, pas ausourd'hui“, radebreach sie dann überlesend und wisperte den Kleinen Kopf und schob des Soldaten Finger zurück.
Der verstand zuerst nicht. „Ah? Ein Mann tot hier droben?“ wies er dann an die Decke. „Und drum nie Automat?“ Wegen 's nem bissel Led?
Die Französin merzte seine Verwunderung.
Und tippte auf sich und juckte dann fast lächelnd die Schultern hoch und bog spitzlich den Kopf.
„Wegen meiner, übertragung's der Geldat. wegen meiner kann schon täglich hier einer kaputt gehen und ich ließ doch den Verterfallen laufen.“
„Mais la femme“, küßerte sie. ... „Die Frau“ ...

und seigte auf eine schmälere Tapentür hinter dem Bierisch ... „elle a descendu.“
„Wenn ich wern drum mal nicht die Zupfsege hätte verlangen wollen, weil's tagüber den und den gebolt hatte — was hätten meine Vent' wohl gefischt!“ Indes da der Soldat dem Mädels heris und grimmig ins Angeßicht und lab nun die leichten Füchden und das blasse Geau, die über ihr junges Geßicht geschicht waren — — — und fühlte nun kein Verschlagen mehr.
Er trollte sich wieder in seine Gde. Alle Fürst war aus ihm gewichen. So unheimlich war's ihm erst um die Gezele gewesen. Die — — — hatte er dumpf empfunden — — — die ist eine, die mehr weiß wie du, die mehr gelebt hat als du Grassoff! Die ist eine, die alle Verzagungen kennt. Und du war ihm so feilsam, so verlangend, so bang geworden.
Nun schien sie ihm so verwandt. Die kriekt auch nicht vor dem Contermann zusammen, fühlte er. Mut's wußt auch ihren Grund haben, daß sie von dem bissel Dabehlien nicht zu viel läßt.
„Noch un café, mademoiselle“, sagte er. Wie sie ihn niederlegte, vermante er, aus ihrem Augenrund sei alle Bitternis geschwunden, leuchte nur mehr eine ferne tiefe Sehnsucht auf. Aber es war wohl nur das Milderbild seiner Augenterne, das ihm entgegenleuchtete.
(Schluß auf Seite 121)



Wolfsblut

Umfabrik Müller, Esslingen, Jofininfarant E. W. und Co. Stuttgart

VORNEHMTER TAFELLIKÖR

JACOB JACOB STUTTGART

GEGR. 1880

Eine glänzende Zukunft

wird Ihnen erlauben, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten... **Mitarbeiter gesucht**... **Hausallgemein**... **Stottern**... **Zahne Geld zurück**

Abselte von Kriege

erweitert die Beschäftigung mit der Kunst... **6000 Bilder**... **20 Jahre jünger**



„20 Jahre jünger“ (bis gesch.)... **Wer heiraten will?**

DIAPYON

Patentfischer... **Wer heiraten will?**

Pelze

für das Frühjahr... **Zahlungswesen**

Echte Briefmarken

4 Abt. Wien	2.50
1 Abt. Wien	2.50
1 Abt. Wien	1.50
1 Abt. Wien	2.50
1 Abt. Wien	2.50

Hausallgemein... **Stottern**... **Zahne Geld zurück**

Hygiene der Ehe

Aus der Feder für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zickl, Berlin.

Eine herrliche, edelgerahmte... **Bleich-Haut-Creme**

Anna Nebelsick... **Kolonien-Katze**

Die Sexualnot unserer Zeit

Beiträge zu den Problemen der Geschlechtlichkeit... **6.-8. Auflage**

Harnleiden-Behandlung

Hollanstat Berlin (W)... **Blüowstr. 12, pt.**

Wer heiraten will?

Wichtigste... **Interessante Bücher!**

Interessante Bücher!

Mitesserjäger... **Auskünfte**

Mitesserjäger

Sommerprosen... **Kräuter-Magenpulver**

Kräuter-Magenpulver

Grüne Haare... **Gätowerungen**

Grüne Haare

Zuckerkrank... **Nase, Rachen und Mittelohr?**

Auskünfte

Braunlin... **Unseres Blut**

Unseres Blut

Schriftstellern... **Gätowerungen**

Schriftstellern

Zuckerkrank... **Nase, Rachen und Mittelohr?**

Zuckerkrank

Nase, Rachen und Mittelohr?

Kriegs-Briefmarken

Billige Bücher!... **Braunlin**

Braunlin

Unseres Blut... **Heiratsgefuche**

Heiratsgefuche

Zuckerkrank... **Nase, Rachen und Mittelohr?**

Zuckerkrank

Nase, Rachen und Mittelohr?

Nase, Rachen und Mittelohr?

Zuckerkrank... **Nase, Rachen und Mittelohr?**

Eine Verzweiflungstat

(Erfolgung von Karl Kraus)



Die Pariser Mode hat sich im Keller aufgehängt, weil sie nicht in die Welt hinaus kam.

Sie ist ein Weib, dachte er da. Und eine Französin dazu. Und überhaupt in allem ganz anders als ich. Aber ich muß sie jetzt doch mit anderen Blicken als vorher anschauen. Da lächelte er leise und sagte, morgen müsse er nun wieder vor, in die durchwühltesten Unterländer, das Knattern der Maschinengewebe, in all den Blauschlämmen . . . Sie verstand kein Wort. . . Da fuhr er ihr sacht und weich über den Arm, wie ein Bruder die Schwester streicht, und ging.

Aus einem englischen Gefangenenerläger

Der „Camp“-Arzt, ein früherer Gefängnisarzt, ist schlechter Kauze. Er will einem Patienten zu verleben geben, daß er ihn für einen Simulanten hält, und sagt ihm: „I know you chap! I have been fifteen years in prison.“ (Ich kenne Euch, Purtschen, ich war fünfzehn Jahre im Gefängnis.) „I am sorry for you, Sir“, wird ihm prompt erwidert. (Ich bedaure Sie, mein Herr.) Der Arzt, während über die Antwort, fährt ihn an: „Do you know,

that I am your superior officer?“ (Wissen Sie, daß ich Ihr vorgelegter Offizier bin!), und wieder entgegen ihm prompt der Patient: „Sir, I do not want to see my superior officer, I want to see the doctor.“ (Mein Herr, ich möchte nicht mit dem vorgelegten Offizier, sondern mit dem Arzt reden.)

2.

Bei der Morgen-Besichtigung schreitet die Kette der Internierten ein neugebackener Oberleutnant entlang, der noch vor wenigen Wochen fertige Herrenanzüge in einem Londoner Warenhaus verkauft hatte. Da erblickt er einen früheren Kunden und, häßlich aus der Rolle fallend, fragt er verstimmt: „Are you being attended to, Sir?“ (Werden Sie schon bedient, mein Herr?)

3.

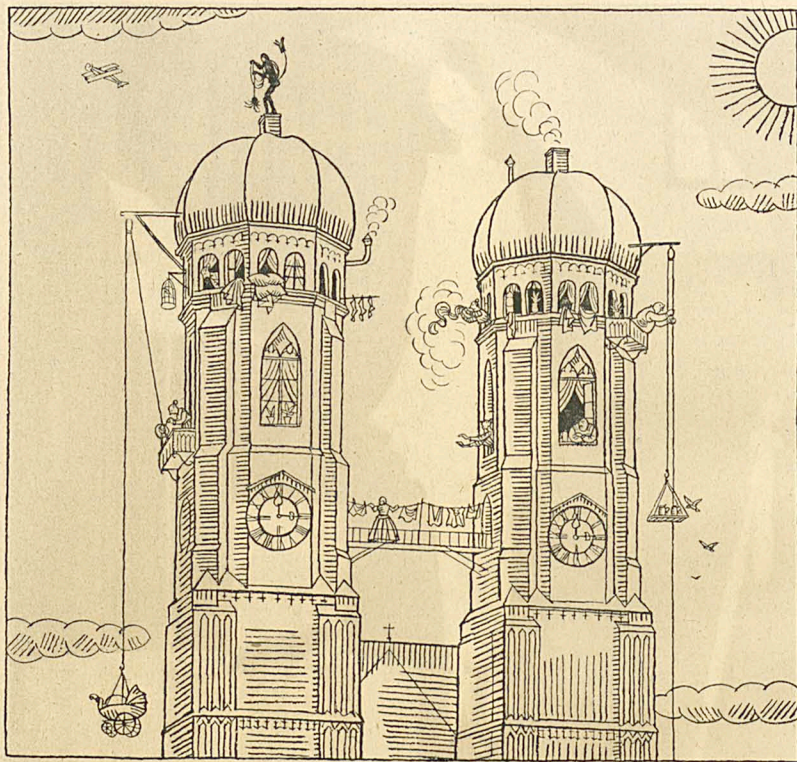
Es war jene sagenhafte Epoche, als die Internierten noch überflüssige Energie hatten. Einer macht zu nachtschlafender Zeit Herabübungen vor seiner Wölfe. Die Wölfe lücheln und bekommen einen gewöhnlichen Schreckens: „Der signalisiert dem Feind!“ Daß der Feind recht weit und einsam Höhenzüge und daß es dunkel ist, bebent der „denkende enalteste Soldat“ nicht. Aber, was soll er tun? Sein Gewehr ist nicht

geladen. Epione sind geflüchtet. Eine Wirt: Er bittet den Gefangenen um Streichhölzer. Um Zeit zu gewinnen, das Gewehr zu laden. Lebenswichtig, wie viele Deutsche nun einmal sind, rufft der, er habe keine bei sich, wolle welche holen, und läuft nach seiner Wölfe. Als er zurückkehrt, legt der Posten, der inzwischen geladen hat, auf ihn an. Da rennt er, angsterfüllt, im Hitzekamp wieder nach der Baracke. Tommy aber ruft die Wölfe heraus, und bald erscheinen ein Offizier und junger Mann in der nächstlichen Wölfe. Jeder einzelne wird, mit drohend auf ihn gerichteter Gewehr, untersucht. Endlich fällt dem Offizier ein, sich danach zu erkundigen, was eigentlich geschehen ist, und das Resultat der Erzählung Tommys ist, daß er Tommy, — geschlossen abgeführt wird.

Geduld

Lebste dich, Herz, es kommt deine Zeit wie der glühende Wind, und wider er noch so weit, für jegliches Gläubigen Hagbreit, wie die legende Stunde süß und lind für jedes treu wartende Menschenkind.

Wolfgang Schaffner



Die Frauenteile sind zu Kleinwohnungen ausgebaut.

Standpunkte

Alles, was sich von Insekten und dergleichen Dingen nährt, preißt die Zeit im froh bewegten Lied als äußerst dankenswert.

Stare, Ammen, Finken, Gimpel füllen mit Gesang das Ohr. Selbst die Heische in dem Timpel bilden einen Männerchor.

Nur der Mensch, der rätionell leben muß um diese Zeit, schimpft in Prosa, wie gewöhnlich, auf die hohe Dreibeltel.

Katzenhut

Lieber Simplificissimus!

Ein Renntag in Osnenwald. Ins überfüllte Vorecstättel traxeln noch zwei Herren. Die roten, blauen und grünen Lipp-Blätter lagen ihnen aus allen Zügelchen. Der eine hebt ein bitteres Klage- lied an über die Verhältnisse des diesjähigen Rennbetriebes. „Es ist ein Skandal“, schimpft er, „daß man, um Hafer und Waggons zu sparen,

sogar die klassischen Leistungen des Vollbluts unmöglich macht! Bedenken denn die kurlstichtigen Väterkaten nicht, daß sie mit ihren Schikanen unsere Vandenpferdezeit und damit die Werbung der Rennomte aufs äußerste gefährden! Die wichtigsten militärischen Interessen stehen auf dem Spiel!“ — „Das ist halb so schlimm“, meint sein Begleiter. „wenn's keinen Loto mehr gibt, dann würfeln wir eben oder spielen Vingt-et-un!“

Frau Rechtsanwältin Ellis, deren Gatte als Fern- brecher im Felde steht, ist bei einer bescheidenen Dame zum Kaffee. Aber sie sßt, ganz gegen ihre Gewohnheit, nicht ruhig — sie rutscht fortwährend aus ihrem Stuhl hin und her. „Was ist das mit Ihnen?“ frucht befragt die Freundin. „Sie sind heute so nervös — Ihnen fehlt etwas!“ — Frau Villa nickt: „Mir fehlt Nahrung, meine Liebe!“ — „Nahrung...?“ — Und darum diese nervöse Un- ruhe...?“ — „Nämlich — — Ich hab' m eine Kombination mit Kabeldraht gefickt!“

Der Valchomis ist während des Krieges nach Wien übergesiedelt. Er stammt vom Balkan, und er ist dort zweifellos ein reicher Mann geworden. Denn er hat hier keine Sache an, man sie noch so stanzvoll, noch so gelblicher sein. „Laßt mich aus“, pflegt er zu sagen. „Laßt mich ganz aus mit

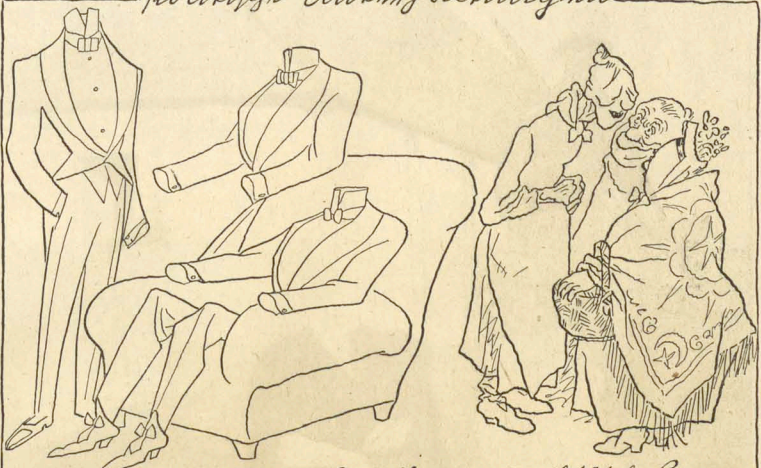
euren Nahrungsmitteln und Heeresartikeln! Ein Kaufmann, der was noch Ehrgefühl und Charakter besitzt, der bleibt in seiner Branche und wartet, bis sie wieder in die Ddb' geht! — Wenn — der liebe Gott was geben! — wenn der Krieg zu Ende ist, dann mach' ich wieder in Export!“ — „Ja, dieser elende Krieg!“, sage ich, „wenn wird einmal Schluß sein mit dem Jammer! Die Blüte der Männer fällt dahin, und das Morden will und will nicht enden...!“

Der Valchomis nicht gedankenschwer: „Wenn der Krieg noch zwei Jahre dauert, möcht' man wirklich lieber mit Amerikanern handeln, statt...“

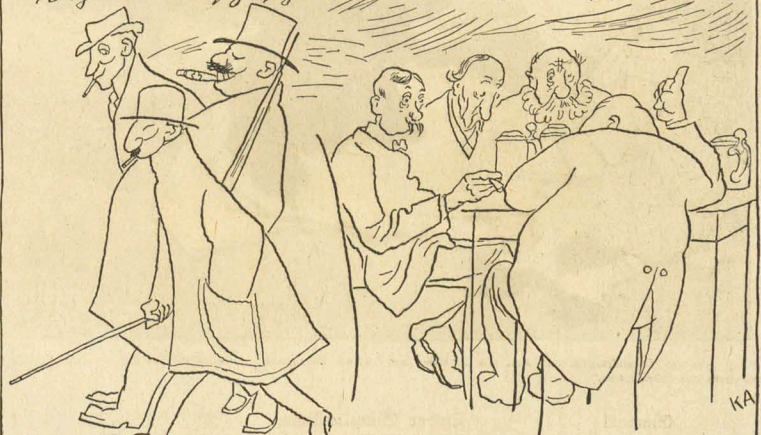
Er vollendet nicht. — „Ratt?“ — sage ich gespannt — „Ratt...?“ — „Kaffen & Milch aus“ — meint er — „mit Bierem bilden statt!“

Unterarzt zu sein, ist an und für sich schon vom militärischen Standpunkt aus ein unglückseliger Zustand. Aber ich habe noch nie davon in meines Nichts durchbrochendem Gefühl — trotz fünf Kriegs- auszeichnungen! — dagestanden, als heute. Der Chefarzt meines Inlandlagarettes, an das ich nach vierzig Monaten Feld 1. ZB, d. B., versetzt worden bin, erklärte mir neben anderen hochwürdigen Anweslichkeiten: „Und dann merken Sie sich, daß Sie kein Sanitätsoffizier sind. Sie dürfen daher auch nicht, wie ich es gefahren gesehen habe, das Offizierslolett benützen.“

Politische Umwälzungen



Diplomatensippen *Innerpolitisch*



Ergebnislosigkeit *Veratung*



von Lisarilke

KA

Die Romanows in der Krim

(Zählmann von G. Thöni)



„Es ist doch gut, Nikolajewitsch, daß nicht alle Deutschen unter deiner Dampfwalze zerstampft worden sind ... jetzt konnten sie uns wenigstens das Leben retten.“

Einmal!

In einem goldenen Morgen
 sich einmal nicht zu sorgen —
 wie ist das gut in diesem Jahre:
 von Freisetzt nicht zu Hamstern
 und Gamsen einzusammeln,
 im Derges frohlich wie ein Egar.
 Die Erd' ist fast zum Springen
 gefüllt mit guten Dingen
 und wieft sich hierin fonsinnan;
 da giebt man wohl die Tieren
 aus Theorien und Phrasen
 und leutens sich die Götterlein an.
 Sinnaus! und laß dich treiben,
 dich fördern, dich beweisen —
 nur frisch hinaus aus deinem Erzt;
 wenn dann die Winde blasen
 und Leitartitel rasen,
 bist du unanbar wie ein Gott.

Veter. Scher

Lieber Simplificissimus!

War da — lagen wie in Bierstadt — ein Quartals-
 faher; ein nicht fertig geworbener Student, wohl-
 habend und nicht ohne Wig. Mußte alle Jahre,
 wenn seine Zeit erfüllt war, in die Irrenanstalt
 des Königs, wobei ihn jedesmal der alte
 Sanitätsrat transportierte. Der alte Herr war
 verstorben, sein Nachfolger, ein flotter junger Doktor,
 einem guten Ernst auch nicht abhold. Gines Tages
 war der Quartalsmann wieder so weit und beide
 reisten eben. Kamen um sechs Uhr abends in dem
 Städtchen an, von wo aus man noch ein Stündchen
 zur Anstalt hatte. Der Arzt sah den Patienten
 im Gasthaus zu essen, ehe die Ablieferung erfolgte,
 fand die Zustimmung des Doctors. Man traf
 noch eine Nacht, weil's ja jetzt in einem Auf-
 wachen beginnt; dann kam Gott, und da der
 Quartalsfaher früher kalibriert war wie sein
 Beschüger, war der Doktor schließlich stark besetzt.
 Der Patient befehlte ein Fußwerk, lieferte den
 Doktor in der Anstalt als ästhetischen Käufer gegen

zehn Uhr ab und fuhr zurück ins Hotel, wo er sich
 ins Bett legte. Er hatte soviel Wig, daß er am
 anderen Morgen sich gegen den verdungen und
 vertreteten Doktor auswählte.

In unserer Feldbahnhandlung werden wir von
 zarter Damenhand abgefertigt. Künftig beglückte
 mich die freundliche Delferin im Heften meines
 jungen Ventnants mit den Worten: „Guten Tag,
 Herr G.“ Nachdem ich den Laden verlassen hatte,
 konnte der Ventnant zu der jungen Dame: „Herr?
 Herr? — das ist doch mein Unteroffizier.“

Der Bayer

Als ich kürzlich ein Straßburger Kajazett besuchte,
 erblühte ich bei einem vertrauten Bayern auf
 dem Stadtsitz die Photographie eines französischen
 Offiziers. Als ich sie mir erkunnt näher betrachtete,
 las ich auf der Rückseite: „Er starb durch mich den
 Selbsten.“